

Didaktisch-methodische Hinweise

Ziel des Kapitels ist es, den Jugendlichen zu verdeutlichen, welche vielfältigen Mitbestimmungsmöglichkeiten uns unsere demokratische Gesellschaft bietet. Die Schüler erfahren, dass man keineswegs etwa nur durch Wahlen Einfluss nehmen kann. Immer wieder an die eigene lebensweltliche Wirklichkeit anknüpfend erkennen sie, wie der Einzelne mitgestalten kann.

Unterrichtseinheit 10:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

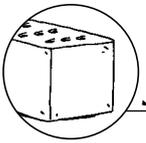
Das Arbeitsblatt „**Schule und Demokratie?**“ (S. 33) regt die Schüler dazu an, sich reflektiert mit ihren Einflussmöglichkeiten im Lebensraum „Schule“ auseinanderzusetzen. Als Einstieg wird mit Aufgabe 1 ein Meinungsbild erstellt, welches auf verschiedene Art und Weise visualisiert bzw. festgehalten werden kann. Bei der Methode „Meinungslinie“ markiert der Lehrer – etwa mit einem Seil – eine möglichst lange Linie im Klassenzimmer oder im Flur. Nun werden die sechs Antwortmöglichkeiten auf der Linie deutlich markiert und die Schüler nehmen entsprechend ihrer Meinung einen bestimmten Punkt auf der Linie ein. Eine mögliche Alternative wäre die Methode „Mach mal einen Punkt!“. Hierfür sollte der Lehrer ein Plakat vorbereiten, das die Meinungsskala von Aufgabe 1 in vergrößerter Form darstellt. Nun teilt der Lehrer jedem Schüler einen Klebepunkt aus, den jeder entsprechend seiner Sichtweise auf dem von ihm favorisierten Feld anbringt. Freilich können hier anstelle der Klebepunkte auf einem Plakat auch Tafel und Kreide bzw. OHP-Folie und OHP-Stift verwendet werden, im Fall der Benutzung der Tafel empfiehlt es sich, das Ergebnis zu fotografieren, um später daran anzuknüpfen und vergleichen zu können. Die Aufgaben 2 bis 4 ermöglichen den Schülern eine Überprüfung ihrer spontan geäußerten Sichtweise. Je nach zur Verfügung stehender Zeit können die Ergebnisse der Interviews – zum Beispiel in Form einer Wandzeitung – aufbereitet und der Schulöffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nun sollte eine zweite Meinungsumfrage durchgeführt werden, die aufgrund der vorangehenden Recherchen vielleicht anders ausfallen wird. Schließlich können in einer Gruppenarbeit realistische Vorschläge gesammelt und präsentiert werden, die Ansatzpunkte für eine weitere Demokratisierung der eigenen Schule darstellen.

Unterrichtseinheit 11:



Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

Durch die Beschäftigung mit Auszügen aus einem Interview mit dem Bildungswissenschaftler Klaus Hurrelmann auf dem Arbeitsblatt „**Jugendliche und Politik – null Bock?**“ (S. 34) erarbeiten die Schüler die zentralen Ergebnisse der 17. Shell-Jugendstudie von 2015 zum Thema „Jugend und Politik“ und stellen dabei fest, dass das Gros der Jugendlichen keineswegs „null Bock“ auf Politik hat. Im Anschluss an die Einzelarbeit in Aufgabe 1 tauschen sich die Schüler in Partnerarbeit über ihre eigenen Einstellungen aus und vergleichen diese mit den Ergebnissen der Studie. Schließlich entwickeln die Schüler in Kleingruppen Maßnahmen, die einen weiteren Anstieg des Interesses junger Menschen am politischen Geschehen bewirken können.



Der Bildungswissenschaftler Klaus Hurrelmann über die Ergebnisse der Shell-Jugendstudie 2015 zum Thema „Jugend und Politik“

DIE ZEIT: Herr Hurrelmann, seit Jahrzehnten fühlen Sie unserem Nachwuchs den Puls, seit 2002 mit der Shell-Jugendstudie, deren neueste Ergebnisse jetzt vorliegen. Hat Sie noch etwas überrascht?

Hurrelmann: Mich hat überrascht, dass das politische Interesse der Jugendlichen zugenommen hat. Da ist eine veritable Trendwende zu beobachten. Im Jahr 2002 interessierten sich nur 30 Prozent von ihnen für Politik, jetzt sind es 41 Prozent. Bei den ganz Jungen – wir betrachten ja die ganze Spanne der 12- bis 25-Jährigen – deutete sich das 2010 schon an. Die damals 12- bis 14-Jährigen sind politisch interessiert geblieben und ziehen hierbei inzwischen Jüngere nach.

ZEIT: Ist das politische Interesse 12- bis 14-Jähriger überhaupt ernst zu nehmen?

Hurrelmann: Allerdings. Diese Altersgruppe ist hochinteressant, weil sich bei ihr nicht nur neue Themen im Entstehen zeigen, sondern auch Parteipräferenzen. Mehr als die Älteren und übrigens auch mehr als die Studierenden bilden sie eine Art Frühwarnsystem für politische Strömungen.

ZEIT: Weshalb überrascht Sie das zunehmende Interesse der Jugend an Politik?

Hurrelmann: Weil das etablierte politische System bei ihr weiter auf Kritik stößt, wie unsere Studie zeigt. Die Politikverdrossenheit bleibt bestehen, genauer gesagt, die Verdrossenheit mit der Art, wie Politik derzeit gemacht wird. Die ist den jungen Leuten zu apparathaft, entspricht nicht ihren Vorstellungen von Transparenz, von direkter und schneller Einflussnahme, die sie mit ihrer digitalen Prägung bevorzugen.

ZEIT: Dennoch bejaht der Nachwuchs in seiner großen Mehrheit auch unsere Demokratie.

Hurrelmann: Richtig. Er fremdelt aber eben mit den Institutionen, die eine repräsentative Demokratie nach den Vorstellungen von uns Älteren notwendigerweise braucht. Und das ist noch erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass es sich um eine junge Generation handelt, die Deutschland auch als Nation attraktiv findet.

ZEIT: Das formulieren Sie jetzt sehr nüchtern. In Ihrer Studie sagen 62 Prozent der jungen Leute, sie seien stolz, Deutsche zu sein. [...]

Hurrelmann: Ja, die jungen Leute haben eine unverkrampfte und positive Einschätzung des Landes. Das ist interessant in Zusammenhang mit einem Langzeittrend.

ZEIT: Welchem?

Hurrelmann: Wir fragen die Jugendlichen in den Shell-Studien immer, wie sie die Zukunft der Gesellschaft beurteilen. Seit den Neunzigern waren alle Studien von einer pessimistischen Einschätzung geprägt. Jetzt ist diese Kurve zum ersten Mal wieder hochgegangen, und 52 Prozent sehen optimistisch in die Zukunft des Landes. Die Gegenfrage, die wir stellen, ist: Wie schätzt du denn deine persönliche Zukunft ein? Da hatten wir seit Ende der neunziger Jahre die Einschätzung: Dem Land geht es schlecht, ich selbst werde das aber schaffen. Das hat der jungen Generation diesen eigenartigen pragmatischen, durchhaltenden Zug gegeben. Und nun kommt das Neue: Die Jugendlichen sehen sowohl die eigene Zukunft, aktuell zu 62 Prozent, als auch die Zukunft des Landes positiv. Das unterfüttert eine ausgeruhte, nirgendwo überspannte, ein bisschen selbstdistanzierte, positive Haltung dem eigenen Land gegenüber. Das ist etwas ganz Bemerkenswertes, hoffentlich können wir das bewahren. [...]



1 Erarbeitet die Kernthesen, die im Interview vertreten werden.



2 Vergleicht eure eigene Einstellung zum Thema mit den Ergebnissen der Shell-Studie 2015.



3 Erwägt konkrete Maßnahmen, wie es gelingen könnte, das Interesse von Jugendlichen an der Politik weiter zu steigern.